

Indigene und lokale Kenntnisse sind für die Erhaltung der Bestäuber wesentlich

13.03.2019 Das erste Gutachten des Weltbiodiversitätsrates (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystems Services, IPBES) über den Status von Bestäubern, Bestäubung und Nahrungsmittelproduktion aus dem Jahr 2016 zeigt, dass Bestäuber weltweit stark gefährdet sind - was wiederum die Lebensqualität der Menschen beeinträchtigt. Trotz der zunehmenden Anerkennung der Bedeutung von Bestäubern für unsere Lebensqualität konzentrieren sich Schutzstrategien und Forschung oft nur darauf, wie man Bienen und ihren Lebensraum schützt. Diese Ansätze vernachlässigen jene anderen Ansätze, die kulturell begründet auf indigenem und lokalem Wissen basieren sowie indigene Weltanschauungen und Überzeugungen.



„Wir haben festgestellt, dass das Leben vieler indigener und lokaler Gemeinschaften kulturell, spirituell und wirtschaftlich mit Bestäubern verbunden ist, und deshalb fördern ihre täglichen Praktiken und Überzeugungen den Erhalt von Bestäubern und ihre Lebensräume“, sagt Prof. Dr. Berta Martín-López, eine der Autorinnen der jüngsten Veröffentlichung über „Biokulturelle Ansätze zur Erhaltung von Bestäubern“, die in der international renommierten Zeitschrift „Nature Sustainability“ erschien, und Expertin für Nachhaltigkeitswissenschaften an der Leuphana.

Lokale ländliche und indigene Gemeinschaften haben eine andere Art des Umgangs mit der Natur und insbesondere mit Bestäubern als wir in den Städten. Diese Beziehungen werden zum Beispiel spirituell ausgedrückt, etwa wenn Menschen religiöse Überzeugungen über Bestäuber haben und sie gelegentlich als Totem

identifizieren. In anderen Fällen basiert die Beziehung zu Bestäubern auf der Abhängigkeit der Menschen von Honig und Wachs, was den Erwerb eines detaillierten Wissens über die Biologie und Ökologie der Bienen fördert. Ausgehend von diesen und vielen anderen Beispielen auf der ganzen Welt „zeigt unsere Forschung, dass ein langfristig nachhaltiges Management von Bestäubern es erfordert, indigene und lokale Gemeinschaften auf ihrem Land zu halten“, sagt Prof. Dr. Berta Martín-López.

Die Studie schließt mit einer Reihe von Richtlinienempfehlungen zur Förderung des Erhalts von Bestäubern auf der Grundlage indigener und lokaler Kenntnisse, Überzeugungen und Praktiken. Dazu gehören unter anderem die Sicherung der üblichen Nutzungsdauer, die Stärkung indigener und gemeinschaftlich erhaltener Gebiete und andere traditionelle Regelungen zur Unterstützung von Bestäubern, die die Erfassung des Kulturerbes, die Sicherung der Existenzgrundlage auf der Grundlage der Bienenzucht und die Ernährungssouveränität fördern.

Im Rahmen dieser Studie umfassen die indigenen Bevölkerungsgruppen Gemeinschaften, Stammesgruppen und Nationen, die sich selbst als in den von ihnen bewohnten Gebieten beheimatet identifizieren und deren Organisation ganz oder teilweise auf ihren eigenen Bräuchen, Traditionen und Gesetzen basiert. Indigene Völker verstehen sich als deutlich abgegrenzt von anderen Teilen der Gesellschaften, die heute auf allen oder einem Teil ihrer Territorien vorherrschen. Die Vereinten Nationen erkennen an, dass keine formale Definition von indigenen Völkern erforderlich ist, dass aber ihre Selbstidentifizierung die wichtigste Voraussetzung dafür ist.

Links

- Gutachten des Weltbiodiversitätsrates
- Institut für Ethik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung

Kontakt

Prof. Dr. Berta Martín-López
Universitätsallee 1, C11.210e
21335 Lüneburg
berta.martin-lopez@leuphana.de

Datum: 13.03.2019

Kategorien: Fak_Nachhaltig_Meldungen

Autor: Morgaine Struve

E-Mail: morgaine.struve@stud.leuphana.de